

# Geburtstagswochenende in Schoppernau / Bregenzerwald 23./24./25. Juni 2017



Tatort: Hotel Hirschen Schoppernau  
Gastgeber: Tüge / Roger / Uschi / Heiri / Viktor / Renato / Fredi  
Fazit: Switzerland 100 Points

Der Reihe nach:

EIN HERZLICHES DANKESCHOEN ALLEN GEBURTSTAGSKINDERN FÜR DIE  
EINLADUNG.

Riesengrosses Dankeschön an Tüge für die einwandfreie, grossartige Organisation des  
Anlasses.

\*\*\*\*\*



Geburtstags Weekend 2017 im Bregenzerwald

Abfahrt der Freitagsfahrer schon am frühen Morgen des 23. Juni 2017. Wir treffen uns auf dem Parkplatz des Restaurants Neuhof in Fägswil. Hans Litschi holt Cheminée-Heiri 5 Minuten zu früh ab. Der öffnet in den Unterhosen und ist trotzdem rechtzeitig fertig. Allerdings fehlt er dann bei der Abfahrt in Fägswil. Er hat sich, von niemandem bemerkt, bereits in die Beiz abgesetzt. Wenn ich mich recht entsinne heisst die Düse dort «Schneeglöggli», oder «Schneeflittli»? Für Heiri gibt es kein zurück. Er ist angemeldet und kommt daher mit. Wir fahren los. Hans hat die Führung übernommen und blocht auf der Autobahn dauernd mit 135 km/h. Muss der seine Bussen nicht selbst bezahlen?

Gerüchteweise hat ja Peter Kübli ein Bussenbudget von CHF 10'000.00 pro Jahr. Das ist Velofritzenrekord und Hans eifert ihm nach.

Glück gehabt. Wir sind in Lustenau und ungeblitzt. Stop and go bis Dornbirn. Hans nützt die Gelbphase um Edi und Renato abzuhängen. Peter Baumann ist auch im letzten Moment noch über die Kreuzung gekommen. Renato weiss mehr oder weniger Bescheid und wir finden den Einstieg in den Aufstieg zum «Bödele» von Marc Girardelli auch alleine. Bei der Abfahrt vom «Bödele» erschreckt mich Renato mit der Mitteilung «hier fahren wir morgen hoch», nur um gleich nachzuschieben «aber das ist der leichtere Teil». Vielleicht wäre es besser gewesen, gleich auf dem «Bödele» auf die Velofritzen zu warten.

Den Hirschen finden wir dann problemlos und werden freundlich empfangen. Einchecken, Zimmerbezug. Klötzliparkett passt, aber nicht zu meinem Zimmer. Egal, liege ja sowieso nur auf dem Bett. Natürlich lassen wir uns eine kleine Tour nicht entgehen. Heiri ist dagegen, er würde lieber fernsehen weil er noch nie einen so schönen Fernseher wie auf seinem Zimmer gesehen hat. Wir bleiben hart und Roger führt uns über einen kurzen aber stotzigen Stutz (Schnepfenegg) nach Bad Reuthe und auf der anderen Seite des Flusses wieder zurück. Ein kleiner Vorgeschmack. Heiri jammert fast die ganze Tour. Wenn er jammert ist er in Form. Nur zur Sicherheit an Alle: Schnepfenegg ist ein ganz normales Bergrestaurant mit Terrasse. Also vermute ich mal. Wir waren ja nicht drin.

Am Abend dann ein Hallo nach dem Anderen. Ein ziemlich grosser Teil des restlichen Trupps trifft ein. 6 Velofritzen = Ziemlich Lärm / 17 Velofritzen = richtig Lärm und einige Fritzen fehlen ja noch. Die Schoppener haben ja keine Ahnung. Und zudem sind noch die «Nachtfalter» organisiert. Allerdings erst für Samstagnacht. Ich habe etwas Angst vor der Bürgerwehr, lasse mir aber nichts anmerken. Der Abend verläuft dann aber ungewöhnlich gesittet. Den Meisten scheint bei der Abfahrt vom «Bödele» der Schreck in die hochtrainierten Muskeln gefahren zu sein und bald einmal ist Nachtruhe. Glück gehabt, Schoppener. Aber keine Angst.

Tüge hat gleich einen Staranwalt mitgenommen. Genau der Richtige um es den reklamierenden «Arschlöchern» zu zeigen.



Samstagmorgen nach dem Frühstück verliert Oberst i.Gst. Schmed den Tagesbefehl. Es ist mucksmäuschenstill. Einteilung der Truppe. Eine Vorhut unter der Führung von Korporal Roger Blattmann soll links des Flusses bis Bezau die Lage sondieren. Gruppe Dubach und Gruppe Schmed sichern die rechte Flanke, indem sie über den kleinen Saustutz nach Beznau dislozieren. Ziel aller Gruppen ist das «Bödele» auf rund 1100 m/üM.

Soldat Weichbecher Schubiger hat schon Tenue Regen angezogen. Die frische Morgenluft ist nichts für seinen sensiblen Körper. Der Rest der Vorhut zeigt, dass ihr Körper Wärme und Kälte gar nicht mehr anzeigt und fährt in kurzen Aermeln. Es geht zügig voran. Wunderbare



Strecke, immer leicht abfallend. Genau das Richtige für die frühe Zeit und unsere noch schläfrigen Beine.

Vorne fährt Roger. Beeindruckend breitschultrig. Die nächsten 3 im Blindflug. Keiner sieht an Roger vorbei. Und wenn Roger den Arm hebt, wegen Gefahr in Verzug oder so, wackeln die Baumwipfel.

Kilometerweit schlängelt sich der Radweg dem wilden Fluss entlang, durch dunkeln Wald und an grünen Wiesen vorbei. Hinter uns hat sich ein E-Biker

angeschlichen und lässt sich im Windschatten ziehen.

Wir erreichen Schwarzenberg immer noch vor der Nachhut Gruppe 2 und Gruppe 1. Jetzt ist fertig lustig. Die Steigung zum «Bödele» beginnt. Das Feld zieht sich bald etwas in die Länge, als es ganz leicht zu regnen beginnt. Wir halten sofort beim erstbesten Restaurant. Mein Verdacht: Nicht allen kommt der Regen ungelegen, die Pause dafür um so mehr. Kaum abgestiegen erscheinen schon die ersten VF-Profis. Tüge, Franco, Renato, Jürg Bächtold und gleich dahinter noch Chrischa und Peter Baumann. Gruppe 3 steigt sofort wieder auf, die anderen entschwinden ohne zu winken. Jeder fährt jetzt für sich alleine aber jeder weiss, wenn etwas passiert ist Res zur Stelle.



Er macht den Verkehrsdienst, Ueberwachungsdienst und Rettungsdienst mit seinem Jeep. Sein Adjutant ist Marco. Sie motivieren vom Strassenrand und lesen die Leichen auf. Fahren voraus, reservieren in den Restaurants und sorgen für Tour de France-Feeling. Grosses Kino. Grossherz Müller und «ich gebe nie auf» Zimmermann geben alles und müssen mit Gewalt in den Wagen gezwungen werden. Die Leistung der beiden kann nicht genug gewürdigt werden. Genau sie repräsentieren den Geist der Velofritzen. Dabei sein ist alles und was ich noch in mir habe, gebe ich auch.



Noch unglaublicher ist die Leistung von «ich werde umsverrecken nicht älter und langsamer» Jürg Bächtold der während einer Hungerphase der Schweiz im 2. Weltkriegs geboren, mit Kartoffeln und ohne Fleisch grossgezogen wurde und trotzdem mit den besten der Gruppe 1 mithält und sogar mehr.

Auch Beat zeigt eine vorzügliche Leistung und beweist, dass er gegenüber dem Vorjahr wohl am meisten Fortschritte aller Velofritzen gemacht hat. Gegen 100 x auf den Sternenberg nützt offensichtlich, vielleicht kauft er sich da oben ja ein Ferienhaus. Dann kann er jeden Tag mehrmals mit dem Rennradl zum Poschten nach Bauma und fährt bald der Gruppe 1 davon. Wir anderen sind alles auch kleine Helden und feiern uns auch gebührend auf dem «Bödele».



Das «Bödele» erreichen alle bei guter Gesundheit und es ist kälter als angedacht. Und siehe da, plötzlich sind Tschöpli zu sehen. Wer eines hat ist gut bedient. Sogar Tee wird getrunken! Dann die Abfahrt. Vorne weg etwas früher die Angsthasentruppe bestehend aus Schubiger. Der wird dann von Tüge, Guido, Jürg Dubach und noch ein paar Verrückten kurz vor Dornbirn in rasendem Tempo überholt. Da müsste ich schon ziemlich schräges Zeug rauchen um so hinunterzufahren.



Zusammenschluss im Tal und Mittagessen nach ca. 5 km. Normalerweise gäbe es ja Spätzle aber der Koch hat extra für uns gelernt, Spaghetti zu kochen. Wir verlieren nicht allzuviel Zeit und sind bald wieder unterwegs. Wir wollen hoch nach Alberschwende. Moderate Steigung, gut zu fahren. Gruppe 2 fährt eine andere Route, der Rest der normalen Strasse entlang. Wie immer. Alleine oder Zweit oder Dritt kämpfen wir um jeden Höhenmeter. Hans Litschi mit bewährter Taktik. Anfang Steigung in der Gruppe 1, Mitte

Steigung in der Gruppe 2 und am Schluss in der Gruppe 3. So ist er nie alleine. Clever. In Alberschwende gibt es Gruppendruck. Jetzt geht es hoch zum Lorenapass. Einige sind gegen Gruppendruck immun und fahren direkt über einen kleinen Püggel nach Schwarzenberg. Die nimmermüden und leicht beeinflussbaren würgen noch über den Lorenapass. 10 – 14 %. Viel Vergnügen aber alle überleben. Auf dem Heimweg gibt selbst die Gruppe 3 noch etwas Gas und will sich bis zum «Hubertus» nicht mehr einholen lassen. Nützt alles nichts. Plötzlich Gebrüll von hinten und schon rauschen Renato, Tüge, Jürg Bächtold, Peter Baumann und Chrischa vorbei. Nichts zu machen. Bruno Müller und Kari halten sich prächtig und kämpfen wie die Löwen.

Wir sind alle froh, den «Hubertus» zu sehen und Res hat schon die halbe Beiz für uns reserviert. Superjob. Nun gibt es endlich Bier, ausser für die die dummerweise einen Tisch in der Mitte erwischt haben. Dauernd wird links und rechts schon das Bier gesoffen, das eigentlich für den Tisch in der Mitte bestellt wurde.



Zu guter Letzt zahlt Fischli noch eine Runde Schnaps. Auf den letzten 4 km nach Schoppernau brauchen wir etwas mehr Platz vom Veloweg und ein paar ganz Schlaue schaffen es sogar noch, sich zu verfahren. In Sichtweite des Hotels. Das muss man auch erst mal fertigbringen.

Wir sind schliesslich in einem Wellness-Hotel und so bleibt uns der Anblick von Hans Litschi im Bademantel nicht erspart. Er brabbelt etwas von Sauna und findet tatsächlich im Whirlpool die 3

jungen Girls, die auch im Hotel wohnen und gerne Würfeln, vor. Ohne zu zögern steigt er aus der Penishängematte und hüpf ins Bad. Und schon wieder haben die Girls etwas für die Küche gelernt: Eier schwimmen oben.

Begeistert nehmen einige Fans die Ankunft der «Nachtflur» zur Kenntnis. Und die beginnen, von soviel Begeisterung mitgerissen, gleich auf der Terrasse zu spielen. Ein Welthit nach dem Anderen.



Düdel kippt fast vom Stuhl. Wie früher Edi bei den Rolling Stones. Nein, nicht Parkinson. Er zittert vor Begeisterung. Hans Litschis Wunsch nach «Tante Mizzie» wird nicht erhört. Ein Wermutstropfen. Aber ansonsten fast ungeteilte Begeisterung. Weiter geht es mit ungebrochener Spielfreude. Plötzlich kniet Hans Koller vor einem der Musiker. Einige schauen schon ganz ergriffen und erwarten einen Heiratsantrag, andere wiederum vergewissern sich, ob der Trompeter noch die Hose oben hat. Entwarnung. Hans hilft dem Mann nur in die Schuhe, die es ihm beim letzten Trompeten-Solo ausgezogen hat. Dann eine Version von Hey Jude und vor meinem geistigen Auge dreht sich John Lennons im Grabe wie einst der Deckenventilator in «Casablanca».



Nach über 2 Stunden klingelten dem Schreibenden die Ohren und im allgemeinen Begeisterungsdurcheinander verabschiedete er sich auf französisch. Beim nächsten Fest hören wir dann 3 Stunden Heavy-Metal. Nicht so schnell genug hatte offensichtlich Fredi. Er spülte seine Niere sicherheitshalber bis um 02.00 Uhr und war dann nicht ganz sicher, ob er überhaupt alleine in seinem Zimmer war. Jedenfalls hatte er auch plötzlich 2 Fernseher.

Das Frühstück war dann ein guter Gradmesser für die Schlafenszeit der einzelnen Velofritzen. Die erschienen nämlich in umgekehrter Reihenfolge des Zubettegehens. Bald war Aufbrechen angesagt und ein extrem gelungenes Weekend neigte sich seinem Ende. Ciao Zusammen und bye bye.

Fazit:

Tüge als Organisator mitsamt seinen Mitstreitern Renato / Viktor / Heiri / Uschi / Roger und Fredi hat die Latte extrem hoch gehängt. Die nächste Feier kann aber trotzdem auch in einem Pfadiheim stattfinden. Wir Velofritzen sind eine unkomplizierte Truppe solange es genug Bier zum Saufen hat.



Dieser ausführliche Bericht wurde verfasst von:

